

## QUO VADIS, TAIWAN ?

### - ZUR WENDUNG IN DER CHINAPOLITIK WASHINGTONS

Yu-Hsi Nieh

#### I. Freude und Empörung auf beiden Seiten der Taiwan-Straße

Die Ankündigung des Vollzugs der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und der VR China ab 1. Januar 1979, die am 15. Dezember um 9 Uhr abends (Washingtoner Ortszeit) und am 16. Dezember um 10 Uhr morgens (Pekinger Ortszeit) erfolgte, und zwar gleichzeitig in einer Fernsehansprache des US-Präsidenten Carter an die Nation in Washington und auf einer Pressekonferenz des chinesischen Partei- und Regierungschefs Hua Kuo-feng in Peking, war für die Welt eine echte Überraschung. Obwohl seit dem China-Besuch Nixons im Februar 1972 schon klar war, wohin der Zug der US-Chinapolitik letzten Endes fahren würde, blieb der Termin für den endgültigen Vollzug der Normalisierung der Beziehungen zwischen Peking und Washington trotz einiger Spekulationen bis zu der Ankündigung am 15. Dezember der Weltöffentlichkeit unbekannt. Allgemein wurde erwartet, daß Präsident Carter auch nach der Ratifizierung des Panama-Vertrages im Senat und der Verabschiedung des Energiegesetzes in den beiden Häusern des Kongresses eine Umorientierung der Chinapolitik ungern vor dem Zustandekommen des Friedens zwischen Israel und Ägypten sowie vor der Unterzeichnung eines zweiten Abkommens über die Begrenzung der strategischen Rüstungen (SALT II) mit Moskau vornehmen würde. Denn die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Peking und Washington war angesichts der Beharrlichkeit der chinesischen Führung von vornherein mit der Notwendigkeit des Abbruchs sämtlicher offizieller Beziehungen Washingtons zu Taiwan verknüpft - ein Junktim, das für zahlreiche Abgeordnete aus den konservativen Kreisen des US-Parlaments sowie offenbar auch für einen großen Teil der amerikanischen Bevölkerung, für die die komplizierte Problematik schwer verständlich ist, unannehmbar erschien. Eine voreilige Entscheidung in der Chinapolitik, so wurde vermutet, könnte andere wichtige außenpolitische Vorhaben Carters belasten. Außerdem wurde - zumal von den Taiwan-Lobbyisten - die Befürchtung geäußert, daß die "Preisgabe" Taiwans durch Washington bei den anderen Verbündeten der USA den Eindruck eines Treubruchs erwecken könnte.

Die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und Peking war freilich nicht nur spektakulär wegen der dramatischen Ankündigungsform - man sprach in Analogie zum "Nixon-Schock" diesmal von einem "Carter-Coup", sondern auch wegen der politischen Bedeutung der Entschei-

dung. In seiner Fernsehklärung vom 15. Dezember bezeichnete der US-Präsident die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Seiten als "historische Vereinbarung". Dazu bekräftigte er: "Wir vollziehen diesen bedeutenden Schritt nicht aus einer vorübergehenden taktischen Erwägung oder aus eigennützigen Motiven heraus. Wenn wir die Regierung der Volksrepublik als einzige legitime Regierung Chinas anerkennen, dann erkennen wir nur die Realität an. Aber diese Entscheidung ist mehr als nur eine Anerkennung der Realität" (1). Die Volksrepublik China besteht schon seit fast dreißig Jahren, und auch seit Nixons erstem China-Besuch, der den Grundstein für die Normalisierung der Beziehungen Peking-Washington gelegt hat, sind bereits fast sieben Jahre vergangen. Erst jetzt haben der volkreichste Staat der Welt und die stärkste Macht der Welt normale Beziehungen miteinander.

Die wichtigen Verbündeten der USA, die längst die Volksrepublik China voll anerkannt haben, halten im allgemeinen die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und Peking für eine Erleichterung der Weltpolitik. Tokio dürfte allerdings trotz seiner Zustimmung angesichts seiner eigenen geopolitischen Situation noch gewisse Bedenken über den militärischen Auszug der USA aus Taiwan haben (2). Auch die Bundesregierung könnte trotz ihrer positiven Reaktion einen latenten Argwohn hegen, weil eine gewisse Parallelität zwischen der Lage in Westberlin und dem Schicksal Taiwans nahe liegt (3). Besonders von der Opferung Taiwans beunruhigt sind die Israelis, zumal Präsident Carter seine neue Chinapolitik gerade zu dem Zeitpunkt angekündigt hat, als man die Friedensbemühungen des US-Außenministers Vance im Nahen Osten wegen der kompromißlosen Haltung der Regierung Begin am 15. Dezember für gescheitert erklärt hatte. Es wurde daher vermutet, daß Carter Jerusalem anhand des Falles Taiwan eine Warnung erteilen wollte (4). Eine gewisse Nervosität können jetzt wohl auch die beiden koreanischen Regierungen nicht unterdrücken, da der Vollzug der chinesisch-amerikanischen Annäherung möglicherweise der Korea-Frage eine neue Dimension geben könnte (5). Breschnew hat nach Carters Worten die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Washington und Peking sogar positiv bewertet, obwohl die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur TASS diese Mitteilung dahingehend korrigierte, daß der Kreml-Chef in seiner Botschaft an Präsident Carter gleichzeitig seine Beunruhigung darüber zum Ausdruck gebracht hat, welche Ziele mit der Antihegemonieklausel in dem gemeinsamen Chinesisch-Amerikanischen Kommuniqué zur Aufnahme diploma-

tischer Beziehungen verfolgt werden (6).

Innerhalb der USA hat Präsident Carter mit seinem Coup ein sehr unterschiedliches Echo geerntet. Scharfe Kritik kam vor allem aus dem Kreis der Taiwan-Freunde. Sie warfen dem Präsidenten Geheimdiplomatie sowie "Verrat" an Taiwan als einem der treuesten Verbündeten der USA vor. Auch der frühere Leiter des US-Verbindungsbüros in Peking, George Bush, meinte, Carter habe für die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Peking alles gegeben und nichts bekommen (7). Der Gouverneur von New Hampshire ließ am 18. Dezember aus Protest gegen Carters Chinapolitik die Flaggen in seinem Bundesstaat eine Woche lang auf Halbmast setzen (8). Der republikanische Senator Barry Goldwater erhob am 22. Dezember mit Unterstützung von dreizehn anderen Kongreßabgeordneten beim Bundesbezirksgericht in Washington Klage gegen Präsident Carter und US-Außenminister Vance wegen "willkürlicher" Aufkündigung des Beistandsvertrages mit Taiwan (9). Dagegen haben Carters Vorgänger, Gerald Ford und Richard Nixon, der ehemalige Außenminister Henry Kissinger, Senator Edward Kennedy und andere die Entscheidung des Präsidenten gutgeheißen (10).

In Peking herrschte am 16. Dezember nach der Bekanntgabe des Chinesisch-Amerikanischen Kommuniqués zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen ebenso große Freude wie am 16. Oktober 1964, als die chinesische Bevölkerung über den Rundfunk vom erfolgreichen Verlauf des ersten chinesischen Atomtests in Sinkiang erfuhr. Innerhalb einer Stunde wurde in der chinesischen Hauptstadt eine Million Exemplare der Sonderausgabe der "Chinesischen Volkszeitung" (JMJP) über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der VR China und den USA verkauft. Die Straße Wangfuching, in der der Zeitungsverlag liegt, war stundenlang von Menschen verstopft, die die Sonderausgabe kaufen wollten (11). Zwei Arbeiter, die nach dem Feierabend gerade mit dem Fahrrad unterwegs waren, sagten zu einem chinesischen Journalisten: "Diesmal ist alles in Ordnung. Mit der Normalisierung der chinesisch-amerikanischen Beziehungen ist die internationale Lage für uns überaus günstig geworden" (12). Das Parteiorgan JMJP veröffentlichte dazu am 17. Dezember einen Leitartikel unter dem Titel "Ein großes historisches Ereignis". Ein westlicher Nachrichtenreporter beschrieb die Stimmung in der chinesischen Hauptstadt so: "Die Freude der Bevölkerung scheint echt, nicht nur in den Interviews mit dem berühmten 'Mann auf der Straße'. Es hört sich überall so an, als sei die Volksrepublik erst jetzt ein 'Voll-Staat', nachdem sie mit den USA auf gleicher Ebene steht. Erst die kapitalistische Supermacht gab China als Staat und Großmacht die letzte Weihe. So versteht man in Peking die neue Weltlage" (13).

Auf dem anderen Ufer der Taiwan-Straße zeigte sich nach der Bekanntgabe der neuen Chinapolitik Präsident Carters ein ganz anderes Bild. Am Vorabend des politischen Taifuns schien die Welt auf der Insel noch in Ordnung: In der Presse wurde aus Washington gemeldet, daß Präsident Carter nicht beabsichtige, Peking zu besuchen. Das State Department bekräftigte, man habe nach wie vor noch keinen Ausweg für die Normalisierung der Beziehungen mit den chinesischen Kommunisten gefunden. Die Verhandlungen über eine Lösung der Frage gegenseitig "eingefrorenen" Eigentums seien festgefahren (14). Am 16. Dezember wurde Präsident Chiang Ching-kuo

um 2 Uhr nachts (taiwanesischer Ortszeit) aus dem Bett geholt. Der amerikanische Botschafter in Taipei suchte ihn auf und brachte ihm eine Botschaft des Präsidenten Carter, in der er die Anerkennung Pekings mitteilte und die amerikanischen Beziehungen mit Taiwan zum 1. Januar 1979 aufkündigte. Chiang war entsetzt und warf den Amerikanern Bündnisuntreue vor. Nachdem sich Botschafter Unger verabschiedet hatte, alarmierte er sofort die Armee und die Sicherheitstruppen. Zu 7 Uhr morgens wurde eine außerordentliche Sitzung des Ständigen Komitees der Regierungspartei Kuomintang und zu 9 Uhr eine dringende Sitzung des Kabinetts einberufen. Maßnahmen zur Verstärkung der militärischen Sicherheit und der wirtschaftlichen Stabilität wurden beschlossen. Die für den 23. Dezember anberaumten Teilwahlen zum Parlament wurden auf unbestimmte Zeit verschoben. Außenminister Shen Ch'ang-huan zog persönlich die Konsequenzen und trat zurück. Nachdem die Nachricht um 10 Uhr über den Rundfunk verbreitet worden war, schien das Leben auf den Straßen von einer deprimierten Ruhe überschattet zu sein. Erst am Nachmittag strömten Massen von Demonstranten zum amerikanischen Botschaftsgebäude in der Innenstadt von Taipei. Am Abend, nachdem die Amerikaner ihre Flagge in der Botschaft eingerollt hatten, sprang ein Jugendlicher über die Mauer in den Hof der Botschaft hinein und hißte die nationalchinesische Flagge. Kurz vor 22 Uhr wurde die Sperrmauer der Polizisten von den Massen durchbrochen und das Botschaftstor zerstört. Die Fenster des Amerikahauses (USIS) wurden ebenfalls beschädigt und ein GIK-Club völlig verwüstet (15). Die Amerikaner sind auf der Insel über Nacht vom Schutzherrn zum Erzfeind geworden.

Die wochenlangen Äußerungen der Wut auf die USA und des Hasses - vor allem gegen Präsident Carter - in Taiwan erreichten in der Zeit vom 27. bis zum 29. Dezember einen Höhepunkt, als eine US-Delegation unter dem stellvertretenden Außenminister Warren Christopher zu Verhandlungen über die zukünftigen inoffiziellen Beziehungen der USA mit Taiwan Taipei besuchte. Bei ihrer Ankunft in Taipei wurde sie von einer wütenden Menschenmenge begrüßt, die die Autos der Amerikaner belagerte und mit Eiern, Tomaten und Steinen bewarf. Dabei gingen mehrere Autoscheiben zu Bruch. Der stellvertretende Außenminister Christopher und Botschafter Unger erlitten durch herumfliegende Glassplitter leichte Schnittwunden. Die Unterkunft der amerikanischen Delegation und der Verhandlungsort mußten an den folgenden Tagen zum Schutz vor Massendemonstrationen kurzfristig verlegt werden. Am 28. Dezember setzte sich vor dem Gebäude des Außenministeriums, wo ursprünglich die Verhandlungen beider Seiten stattfinden sollten, ein Taxifahrer in seinem Wagen in Brand. Zuvor hatten zwei Schülerinnen dort unter den rund 10.000 Demonstranten einen großen Sack Erdnüsse auf den Boden geschüttet, ließen die Leute darauf treten und riefen: "Das ist Carter." (16)

Eine Gruppe von in den USA wohnenden Chinesen aus Taiwan veranstalteten auch am Heiligen Abend einen Sternmarsch gegen Präsident Carter in dessen Heimatort Plains im Staate Georgia. Nach der Demonstration verteilten die Teilnehmer ihre nationalchinesischen Fahnen an die herumstehenden US-Bürger. Einer der Demonstranten erkannte Billy Carter, der durch seinen Präsidentenbruder bekannt geworden und sich durch seinen Auftritt als Komiker im Zirkus in den USA einen Namen gemacht hat. Als

der Chinese auch Billy eine kleine Taiwan-Fahne schenken wollte, lehnte der jüngste Bruder des US-Präsidenten ab und meinte: "I'm a Red China man" (Ich bin ein Rotchinese). (17)

## II.

### Durchbruch in der Taiwan-Frage

Zu den Hintergründen des Überraschungscoups in Carters China-Politik gibt es viele Spekulationen. Auf die Frage in einem Fernsehinterview, warum Taiwan erst sieben Stunden vor der Aufkündigung des Vertrages über die Entscheidung informiert worden sei, antwortete der Sicherheitsberater des Präsidenten, Zbigniew Brzezinski, der wohl wesentlich an dem letzten Anstoß zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen der USA mit Peking beteiligt war, daß die nationalchinesische Regierung in Taipei grundsätzlich schon mehr als sieben Jahre darüber informiert sei (18). Er meinte damit, daß Taiwan eigentlich seit der Bekanntgabe des Schanghai-Kommuniqués vom 27. Februar 1972 anläßlich des Chinabesuchs von Nixon mit dem Tag X, an dem eine Wendung in der amerikanischen Chinapolitik eintreten würde, hätte rechnen müssen. In diesem Dokument hat Washington damals die Einheit Chinas sowie Taiwan als einen Teil von China grundsätzlich anerkannt. Es hat gleichzeitig zugunsten einer friedlichen Lösung des Taiwan-Problems durch die Chinesen selbst den Abzug der amerikanischen Streitkräfte und Militäreinrichtungen aus Taiwan in Aussicht gestellt. Darüber hinaus haben beide Seiten vereinbart, wissenschaftliche und kulturelle Kontakte zu fördern sowie für die Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern politische Konsultationen auf hoher Regierungsebene einzuführen (19).

Bereits vor dreißig Jahren bestand bei den Amerikanern die Absicht, die nationalchinesische Regierung fallenzulassen. Als Nanking im April 1949 den Kommunisten in die Hände fiel, zog die amerikanische Botschaft - im Gegensatz zu der Sowjetunion - nicht mit der Kuomintang-Regierung nach Kanton um. Am 5. August des gleichen Jahres veröffentlichte Washington ein Weißbuch, in dem die Amerikaner alle Hoffnungen auf die Kuomintang aufgaben. Ohne den Ausbruch des Koreakrieges hätten die USA die VR China schon Anfang der fünfziger Jahre anerkannt. Die direkte bewaffnete Begegnung zwischen Chinesen und Amerikanern auf der Halbinsel Korea veranlaßte Washington, die bereits vom chinesischen Festland nach Taiwan geflüchtete Regierung Chiang Kai-shek wieder in ihre Arme zu nehmen. 1954 schloß die US-Regierung mit Taiwan einen unbefristeten Beistandspakt ab.

Zwischen 1955 und 1970 gab es zunächst in Genf und dann - ab 1958 - in Warschau insgesamt 136mal Verhandlungen zwischen Peking und Washington auf Botschafterebene, doch kam es zu keiner Annäherung. Während Peking unerbittlich den Abzug aller US-Streitkräfte aus Taiwan verlangte, wollte Washington das Taiwanproblem zunächst unangetastet lassen und lieber zunächst andere Angelegenheiten zwischen den beiden Ländern erörtern. Nixons Chinabesuch im Februar 1972 brachte den ersten Durchbruch in der chinesisch-amerikanischen Annäherung. Wie oben bereits erwähnt, hat die US-Regierung im Schanghai-Kommuniqué die Zwei-China-Theorie aufgegeben und den allmählichen Abbau ihrer Militär-

präsenz auf Taiwan mit dem Ziel eines völligen Rückzuges von der Insel versprochen. Andererseits zeigte sich Peking bereit, noch vor der Lösung der Taiwanfrage und der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Washington einen wissenschaftlichen und kulturellen Austausch sowie Handel zwischen beiden Seiten in Gang zu setzen. 1973 wurden sogar durch die gegenseitige Errichtung von Verbindungsbüros mit diplomatischem Status amtliche Beziehungen aufgenommen.

Als Voraussetzung für den Vollzug einer Normalisierung der Beziehungen mit den USA hat Peking in den letzten Jahren wiederholt die bekannten drei Bedingungen aufgestellt:

Abzug aller US-Militärpersonen aus Taiwan, Aufhebung des Beistandsvertrages sowie Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Taiwan durch Washington.

Eine verbindliche chinesische Erklärung über einen Verzicht auf Gewaltanwendung gegenüber Taiwan, die die Amerikaner verlangten, lehnte die chinesische Regierung ab. Neben dieser unnachgiebigen Haltung Chinas gab es in den Jahren 1974 bis 1978 noch eine Reihe von Ereignissen, die offenbar den Prozeß der Normalisierung Peking-Washington aufgehalten haben: Nixons Sturz infolge des Watergate-Skandals, das amerikanische Debakel in Vietnam, die Wahlen in den USA, Machtkämpfe in China, der Tod von Mao und Chou En-lai, der Sturz der "Viererbande" und die Konsolidierungsbemühungen der neuen chinesischen Führung. Erst seit April 1978 sah man wieder den Schimmer eines grünen Lichtes für die getrübbten Beziehungen zwischen Peking und Washington. Bei verschiedenen Anlässen wiesen Präsident Carter, sein Außenminister Vance und andere Regierungsmitarbeiter darauf hin, daß Washington noch vor den nächsten Präsidentenwahlen die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Peking beabsichtige. Obwohl die Amerikaner dabei stets bekräftigten, daß kein Terminplan festgesetzt worden sei, spekulierte man auf einen Zeitpunkt im Januar-Februar 1979 (20), denn dieser liegt gerade nach den Teilwahlen 1978 zum amerikanischen Kongreß. Außerdem läuft die Kündigungsfrist für den sino-sowjetischen Freundschaftsvertrag am 14. Februar 1979 ab. Ganz bestimmt legt Washington großen Wert auf eine offizielle Kündigung des Vertrages durch die Chinesen, wenn er auch angesichts des beständigen Konfliktes zwischen Peking und Moskau schon lange keine substantielle Bedeutung mehr hat. Ebenso sicher rechnet Washington damit, daß der Vollzug der diplomatischen Beziehungen mit Peking die chinesische Führung zur Beendigung des Vertrages mit Moskau ermuntern wird.

Im Mai 1978 besuchte Dr. Zbigniew Brzezinski, der Sicherheitsberater Präsident Carters, Peking. Er hat den Chinesen offiziell Carters Entschlossenheit übermittelt, die diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und der Volksrepublik China zu vollziehen, und sehr wahrscheinlich dabei auch den Zeitpunkt Anfang 1979 erwähnt. Kurz nach seiner Rückkehr in die USA wurden drei Gegenbedingungen der USA für die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen mit Peking in die Öffentlichkeit lanciert, und zwar: 1. Aufrechterhaltung des Handels zwischen den USA und Taiwan einschließlich der Lieferung von Waffen; 2. Gründung einer offiziellen

amerikanischen Handelsmission in Taiwan nach der Schließung der US-Botschaft; 3. eine erkennbare Zusage Pekings über den Verzicht auf Gewalt in seinen Bemühungen um Wiedervereinigung mit Taiwan (21).

Der Abschluß des chinesisch-japanischen Friedens- und Freundschaftsvertrages am 12. August 1978 verschaffte Präsident Carter auch eine gewisse Erleichterung bei seiner neuen Chinapolitik, da die Japaner, die 1972 an einem "Nixon-Schock" gelitten hatten, eine weitere Annäherung zwischen Washington und Peking nicht zu fürchten brauchten, seit sie selbst mit den Chinesen befreundet sind. Bei seinem Besuch in Japan anlässlich der Ratifikation des chinesisch-japanischen Friedensvertrages im Oktober 1978 hat der jetzige starke Mann Chinas, der stellvertretende Ministerpräsident Teng Hsiao-p'ing, dem japanischen Ministerpräsidenten Fukuda gegenüber von einer friedlichen Wiedervereinigung zwischen dem chinesischen Festland und Taiwan in "ferner Zukunft" gesprochen, obwohl er nach wie vor bekräftigte, daß die Taiwanfrage eine innere Angelegenheit Chinas sei, und eine chinesische Zusage für einen Verzicht auf die Befreiung der Insel mit Waffengewalt nicht geben wollte (22). Am 4. Dezember 1978 sagte er in einem Interview für "New York Times", daß er erst nach Vollzug der diplomatischen Beziehungen zu den USA mit der Kuomintang über die Bedingungen für die Wiedervereinigung sprechen werde. Aber er deutete an, daß China für die Beibehaltung eines höheren Lebensstandards in Taiwan sei und daß Taiwan auch nach einer Wiedervereinigung mit der VR China seine eigene Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung nicht aufzugeben brauche (23). Im Hinblick auf die übermächtige Stellung der sowjetischen Flotte im Westpazifik sowie die Ausweitung des Einflusses des Kreml in Afghanistan und Indochina versicherte er den amerikanischen Journalisten, daß China nicht nur nach vollen diplomatischen Beziehungen, sondern auch nach einem Bündnis mit den USA strebe. Allein aus eigener Kraft seien die USA nicht in der Lage, den Frieden in der Welt zu gewährleisten. In Anspielung auf SALT-2 sagte er, ein Bündnis zwischen den USA und China gegen den "Eisbär" sei für die Weltstabilität viel mehr wert als SALT-6, -9 oder -10 (24).

Außer den neuen, aufgeschlossenen und konkreten Aussagen Teng Hsiao-p'ings über Taiwan und die Weltstrategie war auch die Entwicklung in China in der letzten Zeit für Präsident Carter ein Beweggrund für die drastische Wendung in der amerikanischen Chinapolitik. Seit Mitte November gibt es in der chinesischen Öffentlichkeit eine atemberaubende Bewegung für Demokratie und Menschenrechte. Darüber hinaus öffnete sich China hinsichtlich der Kultur und der Außenwirtschaft immer weiter zum Westen. Nachdem die Chinesen 1978 im Rahmen des Programms der "vier Modernisierungen" den Japanern, Deutschen, Franzosen, Niederländern und Italienern nacheinander Aufträge im Werte von jeweils mehreren Milliarden erteilt oder mit diesen Ländern langfristige Handelsverträge abgeschlossen haben, wuchs bei den großen US-Firmen die Ungeduld, von dem chinesischen Kuchen auch einen Teil abzubekommen. Im November 1978 machte der amerikanische Energieminister James Schlesinger China bei seinem Besuch in der Volksrepublik das Angebot, mit amerikanischer Hilfe in Milliardenhöhe chinesische Kohle im Tagebau zu fördern, chinesisches Offshore-Erdöl zu erschließen, Staudämme am Yangtzejiang bzw. am

Gelben Fluß zu bauen (25). Kurz bevor Präsident Carter die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Peking angekündigt hatte, erhielt der US-Stahlkonzern Bethlehem Steel Corp. einen Auftrag im Wert von über 100 Mio.US\$ zum Ausbau eines chinesischen Eisenerzbergwerkes in Südwestchina, und mit dem Maschinenbaukonzern Fluor Corp. in Los Angeles wurde ein Abkommen im Werte von rd. 800 Mio.US\$ für den Bau einer großen Kupfermine in Zentralchina abgeschlossen. Die US Steel Corp. konkurrierte mit einem australisch-japanischen Konsortium um ein Geschäft in Höhe von mehr als 1 Mrd.US\$ für den Ausbau eines chinesischen Eisenkombinats (26). Wenige Tage nach der Bekanntgabe der neuen Chinapolitik Präsident Carters kündigte das US-Unternehmen Coca-Cola Co. am 19. Dezember 1978 die Eröffnung eines neuen Marktes auf dem chinesischen Festland für Anfang Januar 1979 an, um sicherzustellen, daß sich die Chinesen gleich nach der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Washington mit dem berühmten amerikanischen Volksgetränk erfrischen können. Gleichzeitig wurde in der Zeitung gemeldet, daß die Chinesen auch an McDonald's "Hamburgern" Interesse gezeigt hätten. Angeblich soll Präsident Carter bei seinem Coup unter dem Druck der Großindustrie gehandelt haben. In seiner Fernsehklärung am 15. Dezember sagte er u.a.:

"Die Normalisierung - und die wachsenden Handels- und kulturellen Beziehungen, die sie mit sich bringen wird-, wird zum Wohle unserer eigenen Nation sein und zur Stabilität in Asien beitragen." (27)

Der Leiter des amerikanischen Verbindungsbüros in Peking, Leonard Woodcock, der in einem am 8. Dezember 1978 in Hongkong veröffentlichten Zeitungsinterview bereits die Zeit für die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Peking und Washington für reif gehalten hatte, hat am 17. Dezember auf einer Pressekonferenz in Peking die letzte Phase der chinesisch-amerikanischen Verhandlungen noch ausführlich geschildert. Nach seinen Worten sei das Datum (1.1.1979) für die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Seiten im Oktober 1978 bei einem Treffen festgelegt worden, an dem er, Präsident Carter, dessen Sicherheitsberater Brzezinski und Außenminister Vance teilgenommen hatten. Der letzte Durchbruch sei am 13. Dezember gelungen. Zwischen dem 13. und 15. habe er sich insgesamt viermal mit Teng Hsiao-p'ing getroffen. Bei den letzten drei Gesprächen hatten sie über die noch nicht gelösten Angelegenheiten verhandelt und seien schließlich zu einer endgültigen Regelung gelangt. (28)

### III.

#### Die Zukunft Taiwans

Bei der Überwindung der Schwierigkeiten in der letzten Verhandlungsrunde zwischen Woodcock und Teng dürfte es sich höchstwahrscheinlich um die Frage der Sicherheit Taiwans gehandelt haben. Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Taiwan am 1. Januar 1979 werden die USA entsprechend der Regierungserklärung vom 15. Dezember innerhalb von vier Monaten ihre rd. 600 noch auf der

Insel verbliebenen Militärfachleuten abziehen. Aber der Beistandsvertrag von 1954 bleibt nach der Kündigung am 1. Januar noch ein Jahr in Kraft. Es wird als Konzession der Chinesen angesehen, daß Washington diesen Vertrag nicht sofort zu annullieren brauchte, obwohl es anerkannt hat, daß Peking die einzige legitime Regierung Chinas und Taiwan chinesisches Territorium ist. Durch die Einhaltung der in Art. 10 des Vertrages vorgesehenen Kündigungsfrist gewährte Präsident Carter einerseits Taiwan eine Anpassungsperiode und vermied andererseits, daß die Taiwan-Lobby im Parlament juristische Einwände wegen Vertragsbruch erheben konnte.

Über die Fortsetzung der amerikanischen Waffenlieferungen an Taiwan gibt es aber noch immer Meinungsverschiedenheiten zwischen Peking und Washington. Dazu sagte der chinesische Partei- und Regierungschef Hua Kuo-feng auf der Pressekonferenz vom 16. Dezember in Peking, daß die amerikanische Seite im Lauf der Verhandlungen darauf bestanden hätte, auch nach der Normalisierung der chinesisch-amerikanischen Beziehungen noch begrenzte Waffenlieferungen zu Verteidigungszwecken an Taiwan zu leisten. Die chinesische Regierung sei damit nicht einverstanden. "Trotz der Differenzen", so Hua, "ist aber das Gemeinsame Kommuniqué zustande gekommen." Nach den Worten von Harvey Feldmann, dem Taiwan-Referenten im amerikanischen Außenministerium, hat sich die US-Regierung den Chinesen gegenüber nur verpflichtet, im Jahre 1979, d.h. solange der offizielle Beistandsvertrag von 1954 noch in Kraft bleibt, keine neuen Aufträge von Taiwan über Waffenlieferungen anzunehmen. Mit anderen Worten dürfen die Amerikaner auch nach 1980, d.h. nach der Beendigung des genannten Beistandsvertrages, weiter auf inoffizieller Basis Waffen an Taiwan verkaufen. Außerdem sind die alten Aufträge von Taiwan vor 1979 nicht berührt. Es handelt sich um Waffenbestellungen in einem Gesamtwert von rd. 650 Mio. US\$, die in den kommenden fünf Jahren geliefert werden sollen (29).

Es ist den Amerikanern nicht gelungen, eine Zusicherung Pekings über Verzicht auf Gewaltanwendung gegenüber Taiwan zu erhalten. In dem Gemeinsamen Kommuniqué vom 16.12.1978 (nach Washingtoner Ortszeit war es der 15.12.) ist die Sicherheitsfrage Taiwans überhaupt nicht erwähnt worden. Nach US-Außenminister Vance und dessen Assistenzminister Holbrooke gibt es auch keine geheime Vereinbarung darüber (30). Nur in der Regierungserklärung vom 15. Dezember hat Washington seine Überzeugung von einer "friedlichen und gedeihlichen Zukunft" der Bevölkerung von Taiwan geäußert. Ferner heißt es dort:

"Die Vereinigten Staaten haben auch weiterhin ein Interesse an einer friedlichen Lösung der Taiwan-Frage und hoffen, daß die Taiwanfrage vom chinesischen Volk selbst auf friedlichem Weg gelöst wird." (31)

Auf diese Weise möchten die USA offenbar auch nach der Beendigung des Beistandsvertrages 1979 noch eine moralische Verpflichtung gegenüber Taiwan übernehmen. Man erinnert sich daran, daß die USA 1950 kurz nach dem Koreakrieg auch ohne Vertragsgrundlage ihre 7. Flotte in die Taiwan-Straße geschickt haben.

Mit seiner gut bewaffneten, eine halbe Million Mann umfassenden Armee besteht für Taiwan nach

Meinung amerikanischer Militärfachleute auch ohne die direkte Hilfe der USA keine unmittelbare Gefahr (32). Abgesehen davon, daß es kaum über die militärischen Kapazitäten für einen Angriff auf Taiwan über eine breite Meeresstraße hinweg verfügt, und angesichts der Spannungen an den Grenzen zur Sowjetunion und zu Vietnam braucht Peking für die Verwirklichung seiner Programme im Rahmen der "Vier Modernisierungen" dringend politische Ruhe für mindestens zwanzig Jahre. In einer Erklärung des US-Außenministeriums vom 12. Januar 1979 wurde betont, daß die VR China in ihrer Regierungserklärung vom 16.12.1978 zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit den USA dem Wunsch Washingtons nach einer friedlichen Lösung des Taiwan-Problems nicht widersprochen habe, obwohl sie den Standpunkt der USA vorher zur Kenntnis genommen hätte (33). Der Sicherheitsberater des Weißen Hauses, Brzezinski, sagte in einer Rede vor der Außenpolitischen Vereinigung in den USA, daß sich die USA bei der Entscheidung zugunsten der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Peking und für den Abbruch der Beziehungen mit Taiwan auf eine "politische Einschätzung" der chinesischen Absichten gestützt hätten. Dies sei manchmal wichtiger als politische Garantien, betonte Brzezinski (34).

In der Tat hat Peking am 1. Januar 1979 als Beitrag zur Entspannung gegenüber Taiwan erklärt, es werde die Beschießung von Kinmen (Quemoy) einstellen. Seitdem wurde von Peking noch eine Reihe friedlicher Maßnahmen für menschliche Erleichterungen zwischen Taiwan und dem chinesischen Festland angeboten, wie z.B. Handels-, Luftverkehrs- und Postverbindungen sowie die Möglichkeit einer Familienzusammenführung (35).

Gegenüber amerikanischen bzw. japanischen Abgeordneten hat Teng Hsiao-p'ing geäußert, daß Taiwan nach einer Wiedervereinigung mit dem chinesischen Festland seine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung sowie eine eigene Armee beibehalten dürfe. Die Hauptbedingungen Pekings, so Teng, seien lediglich, daß Taiwan die Staatsbezeichnung "Republik China" aufgeben und Peking als Hauptstadt anerkennen müsse (36).

Die diplomatischen Niederlagen, die Taiwan vom Ausschluß aus der UNO bis zum Abbruch der Beziehungen mit den USA erlitten hat, haben Taiwan nicht veranlassen können, den Stil des Kalten Krieges in der Außenpolitik aufzugeben. Auf der außerordentlichen Konferenz des ZK der Kuomintang lehnte der Parteivorsitzende Chiang Ching-kuo eine Anregung zur Verbesserung der Beziehungen zur Sowjetunion kategorisch ab (37). Die Friedensangebote Pekings bezeichnete der Ministerpräsident der nationalchinesischen Regierung, Sun Yün-shuan, als "Trick im Einheitsfrontkrieg". Einerseits sah er Verhandlungen mit den Kommunisten als eine Kapitulation Taiwans an, doch andererseits forderte er von Peking die Aufgabe des Marxismus, der kommunistischen Diktatur und die Aufhebung der Volkskommunen. Darüber hinaus hat die nationalchinesische Regierung trotz der Entspannung in der Taiwan-Straße nach der Normalisierung der Beziehungen zwischen Peking und Washington die auf dem Kriegsrecht beruhende Kontrolle verstärkt. Neue politische Verhaftungen und Beispiele einer Unterdrückung der Meinungsfreiheit wurden gemeldet (39). Die Verteidigungsausgaben, die bereits über 40% des gesamten Staatshaushalts ausmachen, wurden noch erhöht. Alle derartigen

Maßnahmen scheinen eher gegen die Freiheit, Demokratie und Unabhängigkeit befürwortende Opposition innerhalb des Inselstaates als nach außen hin gerichtet zu sein. Verhandlungen mit Peking oder eine Unabhängigkeit Taiwans würde der Kuomintangregierung die Existenzgrundlage entziehen. Bisher hält sie immer noch die Fiktion einer Rückeroberung des chinesischen Festlands aus der Hand der Kommunisten aufrecht.

#### Anmerkungen:

- 1) Zu den Texten s. PRu Nr.51, 26.12.78.
- 2) "Japan vor neuen Tatsachen. Zustimmung und latentes Unbehagen", NZZ, 19.12.78; Klaus W. Bender, "Sorgen in Japan um die Auswirkungen auf die Region. Von der Entscheidung überrascht", FAZ, 18.12.78.
- 3) Bernt Conrad, "Bonn reagiert mit gemischten Gefühlen", Die Welt, 18.12.78.
- 4) "Bestürzung in Israel. Abkühlung zwischen Washington und Jerusalem", FAZ, 18.12.78.
- 5) Vgl. Peter Crome, "Für Südkorea ein größerer Schock als für Taiwan. Die chinesisch-amerikanische Annäherung trifft Diktator Park ins Mark", FR, 27.12.78.
- 6) Die Welt, 21. und 22.12.78.
- 7) CJ, 25.12.78; IHT, 18.12.78.
- 8) CJ, 19.12.78.
- 9) CJ, 24.12.78; NZZ, 24.12.78.
- 10) IHT, 18.12.78.
- 11) TK, 17.12.78.
- 12) Ebenda.
- 13) "Ein Tag, an dem Weltgeschichte gemacht wurde. Peking freut sich über die amerikanische Wende, und konservative Amerikaner sind außer sich", FR, 18.12.78.
- 14) LH und CJ, 16.12.78.
- 15) SpCk, 31.12.78, S.8; LH, 17.12.78, S.3.
- 16) SpCk, 7.1.79 und FAZ, SZ, 29.12.78.
- 17) SpCk, 7.1.79, S.9.
- 18) "The Economist", 30.12.78.
- 19) Zum Text des Schanghai Kommuqué in Deutsch s. PRu Nr.9, 7.3.72, S.4 ff.
- 20) Dazu s. Yu-Hsi Nieh, "Vollzug diplomatischer Beziehungen Peking-Washington 1979?", C.a. Juli 1979, S.441 ff.
- 21) Die Welt, 15.6.78.
- 22) JT, 26.10.78.
- 23) Zitiert nach TK, 4.12.78.
- 24) IHT, 5. und 19.12.78.
- 25) C.a. Dezember 1978, S.808, Ü 69.
- 26) ddp und NfA, 11.12.78; NZZ, 7. und 12.12.78.
- 27) PRu Nr.51, 26.12.78, S.12.
- 28) TK, 18.12.78 und Die Welt, 18.12.78.
- 29) LH, 14.1.79 und SpCk, 21.1.79.
- 30) IHT, 19.12.78 und NZZ, 21.12.78.
- 31) PRu Nr.51, 26.12.78, S.12.
- 32) IHT, 27.12.78; SZ, 22.12.78.
- 33) LH, 14.1.79.
- 34) FAZ, 22.12.78.
- 35) TK, 4., 8. und 12.1.79.
- 36) TK, 10. und 15.1.79.
- 37) CJ, LH, 19.12.78.
- 38) CJ und LH, 12.1.79.
- 39) LH, 7.1.79; CJ, 12.1.79.